

**Schulgottesdienst des  
Christlichen Spalatin-Gymnasiums Altenburg  
im Rahmen der Projekttagge „Gemeinsam für Vielfalt“  
Brüderkirche Altenburg  
Buß- und Betttag, 19. November 2025**

*Das christliche Spalatin-Gymnasium Altenburg trägt das Label „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Dafür habe ich vor einigen Jahren die Patenschaft übernommen. An zwei Projekttagen haben alle Schüler:innen das diesjährige Motto für den Buß- und Betttag „Gemeinsam für Vielfalt“ in 30 Projekten entfaltet. Diese Projekte wurden am Vormittag des Buß- und Bettages vorgestellt. Alle Schüler:innen mussten sich mindestens acht Projekte anschauen. Die Logistik für die Projekttagge und die Präsentation wurde von den Schüler:innen erarbeitet. Die Projekttagge fanden ihren Abschluss mit dem Schulgottesdienst in der Brüderkirche.*

**Lesung**

*22 Und Jesus ging durch Städte und Dörfer und lehrte und nahm seinen Weg nach Jerusalem. 23 Es sprach aber einer zu ihm: Herr, meinst du, dass nur wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: 24 Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht; denn viele, das sage ich euch, werden danach trachten, dass sie hineinkommen, und werden's nicht können. 25 Sobald der Hausherr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat und ihr anfangt, draußen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, tu uns auf!, dann wird er antworten und zu euch sagen: Ich weiß nicht, wo ihr her seid. 26 Dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unsern Straßen hast du gelehrt. 27 Und er wird zu euch sagen: Ich weiß nicht, wo ihr her seid. Weicht alle von mir, ihr Übeltäter! 28 Da wird sein Heulen und Zähneklappern, wenn ihr sehen werdet Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes, euch aber hinausgestoßen. 29 Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. 30 Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein.*

Lukas 13,22-30

**Ansprache**

Liebe Schulgemeinde des Spalatin-Gymnasiums,

Wer ist drinnen, wer ist draußen? Wer gehört dazu, wer nicht? Wen lassen wir rein, wen weisen wir ab? Um diese höchst aktuellen und auch in eurem Schulalltag sehr präsenten Fragen geht es in der Rede Jesu. Mit dieser antwortet Jesus auf eine noch viel grundsätzlichere und gleichzeitig uns befremdlich anmutende Frage:

*Herr, meinst du, dass nur wenige selig werden?*

Da möchten Menschen von Jesus wissen: Wie sieht das aus mit dem Erfolg, mit Glück, mit Zufriedenheit im Leben? Ist das nur einer kleinen Gruppe von Menschen vorbehalten? Kann ich dazugehören? Das fragt ihr euch sicher auch manchmal: Warum gehöre ich nicht zu den

Klassenbesten? Warum fällt es mir so schwer, einen Zugang zur Clique zu finden? Warum gibt es Menschen, die erfolgreicher, vermögender, schöner sind als ich selbst? Warum sprechen wir so häufig von den „Eliten“ „da Oben“ und vom Wir, das „Volk“ „da Unten“?

Ja, auf der einen Seite sehnen wir Menschen uns nach Gleichheit: dass es möglichst allen Menschen auf dem Globus gut geht; dass alle nicht nur genug, sondern auch in der gleichen Menge und Qualität wie alle anderen zu essen und zu trinken haben. Auf der anderen Seite stellen wir fest, dass wir Menschen so verschieden sind – mehr noch: dass es etlichen besser geht als uns selbst; dass manche gesünder sind und länger leben als andere. Schließlich regen sich Menschen auf über Geflüchtete und Bürgergeldempfänger:innen, die alles reingeschoben bekommen, während sie selbst meinen, auf Vieles verzichten zu müssen.

Dann steht die Frage an: Ist das gerecht? Dann wächst die Sehnsucht nach Gleichheit. Wir möchten, dass möglichst alle Menschen genug zu essen haben, in Frieden leben, gleiche Chancen haben für Bildung, Einkommen, Wohnen. Wir verlangen aber auch, dass niemand bevorteilt wird, vor allem die nicht, denen es schlechter geht als uns selbst. Gleichzeitig steht uns der Sinn nach Vielfalt: dass jeder frei denken und reden kann; dass Menschen sich in ihrer Unterschiedlichkeit von Hautfarbe, Herkunft, Religion achten; dass der eine Fan von Taylor Swift und die andere von Roland Kaiser sein kann; dass der eine bei Heavy Metal den Kick verspürt und die andere bei Bachs Weihnachtsoratorium aufblüht. Ihr habt die beiden unterschiedlichen Wünsche im Motto für die Projektstage zusammengeführt: *„Gemeinsam für Vielfalt“*. Wie aber kann das gehen?

Mit dieser Frage komme ich zurück auf die Szene aus dem Lukasevangelium. Da ist ein Mensch, der Jesus fragt: Können nur wenige selig, glücklich, erfolgreich sein, also vor Gott bestehen? Mit dieser Frage bringt der Mensch zwei sich scheinbar widersprechende Haltungen zum Ausdruck:

- Seine ängstliche Sorge, vielleicht doch nicht zum Kreis der Auserwählten zu gehören.
- Gleichzeitig verpackt er seine schon jetzt stolze Gewissheit, auf jeden Fall einen Platz unter den Auserwählten sicher zu haben, in die Frage nach der Seligkeit. Man ahnt, dass er von Jesus hören will: *Du bist auf jeden Fall dabei.*

Doch diese Selbstgewissheit weist Jesus zurück. Er spricht von einer *„engen Pforte“*, die zur Seligkeit, zur Erfüllung, zum Glück führt. Ungesagt meint Jesus: Keiner kann sich sicher sein, diesen Eingang zu finden – und wenn, dann kann es durchaus zu spät sein. Dann werden die, die sich schon immer drinnen wähnten, die sich ganz sicher waren, dazugehören, und in dieser Gewissheit anderen Zugänge zum Leben verweigerten, dann werden die plötzlich spüren, wie schmerzhaft am Ende eine falsch verstandene Gemeinsamkeit werden kann: eine Gemeinsamkeit, die keine Vielfalt zulässt; die jetzt schon weiß, wer dazugehört und wer nicht, und jetzt schon Menschen ausgrenzt und Spaltungen vollzieht – aufgrund von Hautfarbe, Religion, Weltanschauung, Einkommen oder einfach Aussehen.

Doch diese Art von Ausgrenzung, von einer formierten Gemeinsamkeit unter nur Gleichen, hat nichts mit der *„engen Pforte“* zu tun, von der Jesus spricht. Denn Jesus will Vielfalt. Jesus weiß um die Unterschiedlichkeit von uns Menschen und achtet diese. Darum sagt er:

*... es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.*

Ups. Das ist ganz schön harter Tobak: Nicht die, die sich Jesus ganz nah fühlten; nicht die, die sich ihres Platzes in der Seligkeit sicher waren; nicht die, die der Überzeugung sind, alles richtig gemacht zu haben, nicht allein die Christ:innen werden am Ende drinnen sein. Es sind all die, die wir oft zu schnell aussortieren, aus unserer Gemeinschaft ausschließen: die Mühseligen und Beladenen; die Fremden, die so ganz anders glauben, ganz anders aussehen, ganz andere Traditionen pflegen; es sind die, die sich abgeschrieben, herausgedrängt, nicht beachtet fühlen; es sind die, die weder Gemeinschaft erfahren, noch von Vielfalt profitieren. Sie alle finden Platz am Tisch im Reich Gottes. Sie alle können selig werden.

Warum aber ist das so? Was soll daran gerecht sein, dass die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten werden können? Wir sollen verstehen lernen: Wir Menschen können und dürfen uns nie sicher sein, dass wir gesund bleiben und in Sicherheit alt werden; dass wir immer Erfolg haben werden; dass wir immer alles richtig machen; dass wir immer im Wohlstand und unter friedlichen Bedingungen existieren werden. Das alles kann morgen schon sehr anders aussehen.

Weil das so ist, darum ist eine Frage wie „*Wer wird selig werden?*“ eigentlich überflüssig. Viel wichtiger ist, dass wir das, wozu Gott jeden, wirklich jeden Menschen befähigt, einsetzen und anwenden - und zwar solange wir uns vor der engen Pforte aufhalten, also heute und morgen. Aus einer solchen Haltung entsteht **Gemeinsamkeit und Vielfalt**. Aus einer solchen Haltung entsteht aber auch das, was wir mit dem altertümlichen Wort **Demut** umschreiben: Der oder die andere könnten ja auch recht haben. Auch sie haben auch ein Recht auf Anerkennung, Erfolg, Liebe. Aus einer solchen Haltung entsteht **Dankbarkeit**. Dankbarkeit dafür, dass das Leben auf dieser Erde nur durch beides menschlicher werden kann: durch gemeinsame Überzeugungen und durch Vielfalt. Das habt ihr in den vergangenen beiden Tagen und vor allem heute Vormittag bei der Präsentation eurer Projekte in so großartiger Weise und Vielfalt verdeutlicht. Dadurch wurde das Motto der Projektstage „*Gemeinsam für Vielfalt*“ lebendig. Vielen Dank für euer Engagement und eure Kreativität. Amen.

Christian Wolff, Pfarrer i.R.

[info@wolff-christian.de](mailto:info@wolff-christian.de)

[www.wolff-christian.de](http://www.wolff-christian.de)